

Frutt-Lager 2003

Vom 3. bis 9. August 2003 fand auf der Melchsee-Frutt das Forschungslager der SGH Lenzburg statt. Bei bestem Wetter konnten alle wichtigen Höhlen befahren werden. Nachfolgend die Berichte zu den einzelnen Touren.

Tina Siegenthaler

Zeichnen unter Bohrlärm

F-15, 4. August 2003

Am 3. August unternahmen Gregor und ich einen kurzen und lockeren, da gepäcklosen Kontrollgang ins F-15 zwecks Kontrolle des Wasserstands im Wahrscheinlichkeitsloch – und siehe da, es war endlich wieder einmal offen. Eigentlich nicht weiter verwunderlich bei diesem heißen und trockenen Rekordsommer 2003! Also war alles klar, die erste Tour dieses Lagers würde uns drei – Xavier war inzwischen auch eingetroffen – in das F-15 führen. Die anstehenden Arbeiten: Neu zeichnen ab Messpunkt 1/61 bis zum Ende der alten Vermessung (Pt. 1/88), neu einrichten der dazwischenliegenden Schächte sowie weitervermessen bis an's Ende, vielleicht sogar Neuland?

Am morgen früh, also so gegen 10 Uhr, ging es los, bei schönstem Wetter... Die Abdeckung des Eingangs hatte letzten Winter offenbar etwas gelitten, deshalb gab es im Eingangsteil bis zum Heldenschluf zum ersten Mal seit Jahren wieder einiges an Schnee. Das erwies sich allerdings eher als Vorteil dank stark reduzierter Stein-schlaggefahr (nieder mit der Klimaerwärmung, es lebe der Permafrost!). Im Heldenmäander war es dann weder ungewöhnlich trocken noch ungewöhnlich nass, wie immer einfach etwas feucht am Boden. Genauso präsentierte sich der folgende 20-m-Schacht: Das übliche Getropfe, aber akzeptabel... Der Zugang zum Wahrscheinlichkeitsloch dagegen war erstaunlich trocken, und in der Grabstelle selber hatte es nur noch eine feuchte Lehmpfütze ungefähr in der Mitte. Bei der letzten Expedition im September 2000 waren wir noch mehr oder weniger nass geworden (je nachdem ob ohne oder mit Pontonnière).

Die nächsten zwei Stufen und der eine 12-m-Schacht nach dem Wahrscheinlichkeitsloch waren von Gregor und mir bei eben dieser Tour vor drei Jahren schon neu eingerichtet und gezeichnet worden. Also begaben wir uns zuerst einmal unten an den P12 zu Pt. 1/61 (alt) = 1/69 (neu; der Eingangsteil war im Jahre 1992 neu vermessen worden – mit mehr Messstrecken). Dort teilten wir uns auf: Gregor machte sich mit der Hilti-Bohrmaschine und 80-m-Seil auf zum weiteren Einrichten, Xavier und ich folgten

ihm langsam zeichnenderweise; die meisten alten Messpunkte waren erstaunlich gut erhalten und wir haben fast alle wiedergefunden. Es präsentierte sich uns eine typische Frutthöhle: Schächte abwechselnd mit Mäandern, die unten am Schacht jeweils relativ breit beginnen und dann immer enger werden bis zum nächsten Schacht. Eine kurze Beschreibung der von uns neu gezeichneten Strecke könnte also lauten: Mäander, Schacht (14 m), Mäander, Schacht (23 m), Mäander, Schacht (17 m), dann noch drei Messstrecken bis oben an den nächsten und letzten Schacht. Dieser wurde von Gregor ebenfalls noch neu eingerichtet, damit wir bei der nächsten Tour keine Hilti

*Der Plutoschacht im F-3.
Alle Aufnahmen von Gregor & Tina Siegenthaler.*



und keine Seile mehr mitschleppen müssen. Unten an diesem Schacht endet dann auch die alte Vermessung, es folgt ein Ellipsengang, der irgendwann in einen Siphon abtaucht.

Am Fusse des P17 fanden wir eine uralte Büchse mit Reservekarbid, welche uns gerade gelegen kam, hatten wir doch selber keines mitgenommen... Xavier und ich fischten die noch brauchbaren „Steine“ heraus, und so konnten wir nach einer verdienten Pause mit schön hell brennenden Lampen den Rückweg antreten. Die Schachtausstiege waren alle sehr

einfach zu bewältigen – Gregor sei dank, der die Seile immer sehr hoch befestigt hat! Und auch die diversen Engstellen erwiesen sich aufwärts als gar nicht so schwierig wie ich befürchtet hatte. Das kann aber auch daran gelegen haben, dass ich nur die Hilti zu transportieren hatte, und die alten Seile (so um die 100 m total) samt und sonders von Xavier herausgeschleppt wurden... Etwa um Mitternacht erreichten wir wieder das Tages- resp. Nachtlicht – wie üblich nach einer Frutt-Höhlentour äusserst dreckig. Aber unsere erste Tour in diesem Lager konnte definitiv mit „Mission erfüllt“ bezeichnet werden. 🦋

Tina Siegenthaler

Lasern in der Charonspalte

F-3, 6. August 2003

Ein Fruttlager ohne F-3, das wäre ja wie Paris ohne den Eiffelturm... Die Wetterprognose für diesen Tag verhiess, wie fast immer diesen Sommer, schönes Wetter, allerdings mit einer gewissen Chance für Wärmegewitter am Nachmittag. Deshalb entschlossen wir uns für nur eine kurze Tour; am frühen Nachmittag wollten wir wieder draussen sein. Unser Projekt: Erstens Xavier die schönste (!!!) Höhle der Frutt zeigen und zweitens Absuchen der Charonspalte. Bei der Charonspalte handelt es sich nämlich um eine leicht schräggestellte, enge, aber sehr hohe Spalte, die allenfalls weit oben potentielle Abzweigungen aufweisen könnte. Bevor wir es uns aber antun, die Kletterstange dort hinunter (und danach wieder hinauf!) zu schleppen, wollten wir uns das doch zuerst noch einmal genauer ansehen.

Nach dem schweisstreibenden Anziehen im prallen Sonnenschein stürzten wir uns also gleich in die erste Engstelle – den Eingang, lehmig und bröckelig wie immer. Und wie dieses Loch anfängt, so geht es auch weiter, also keine falschen Hoffnungen, obwohl der Zweitname der Höhle auch Hoffnungsloch lautet... Die verflixten Spalten oben am Tantalus (der Name ist *kein* Zufall) waren immer noch gleich verflixt; nun ja, runter rutschen sie sich eigentlich ganz gut. Durch den Tantalus ging es weiter in den oberen Polterschacht, davor allerdings hiess es noch, die Kletterausrüstung anzuziehen. Für das Begehen der Eingangsspalten hatte sich das Klimperzeugs auf früheren Touren nämlich als eher hinderlich erwiesen... Oberer und unterer Polterschacht sind ziemlich steinschlaggefährdet, weshalb wir grosse Abstände einhielten. Bei den fünf Stufen vor dem Picknickplatz trafen wir uns wieder. Bevor es weiterging via Schranzmäander (der Name ist... siehe oben) und Vergissmeinnichtschluf zum Präsidenschacht, entfernte ich, aus Erfahrung klug geworden, noch schnell Descendeur und Croll vom Klettergurt. Die beiden Herren, mit einer höhlengängigeren Statur als ich gesegnet, hatten solches natürlich nicht nötig. Der

VMN-Schluf war gar nicht so schlimm wie erwartet, aber den Einstieg in den Präsischacht hatte ich dann doch nicht sooo mühsam in Erinnerung! Und auch der Exschluf ist ja nicht wirklich ein ex-Schluf, nur war er vor Stefan Näffs grosser Sprengstoffvernichtungsaktion im August 1996 noch ekliger gewesen (ich bin damals jedenfalls nicht durchgekommen). Es scheint, dass auch in Gregors Erinnerung die Höhle mit der Zeit etwas weniger eng geworden war, jedenfalls hörten wir fünf Minuten lang kräftiges Fluchen, gemischt mit dem Kratzen von Metall auf Stein (ohne

Der Zugang zur Charonspalte im F-3.



Descendeur und Croll vor dem Bauch wäre es vielleicht doch besser gegangen...). Trotzdem, wir schafften es alle zum Plutoschacht mit seiner ca. 10 cm dicken Lehmschicht im unteren Teil (iiiih-wääh!).

Unser Gepäck überliessen wir Pluto zur Bewachung und zogen dann weiter in die Charonspalte, kletterten mal da, mal dort ein bisschen rauf und zündeten mit dem Laser-Distanzmesser in der Gegend herum. Tatsächlich fanden wir eine vielversprechende Stelle, wo wir etwa in 12 m Höhe so etwas wie eine elliptische Abzweigung erahnen konnten. Ich freue mich jetzt schon darauf, die ganze Tour mit der Kletterstange zu wiederholen... Dann besichtigten wir noch den Acheron mit seinem Bächlein, den braunen, lehmüberzogenen Wänden und den schneeweissen Tropfsteinen – wirklich eine der schönsten Stellen in „unseren“ Frutthöhlen. Auch im Acheron gibt es eine

potentielle Abzweigung, allerdings müsste man sprengen; dahinter tönt es nach einem grossen Schacht, doch ob sich eine solche Riesenaktion lohnt?

Da die Zeit sehr fortgeschritten war – eigentlich wollten wir schon wieder draussen sein – machten wir uns zügig an den Ausstieg. Um mir eine Beschreibung desselbigen zu ersparen: Es war ganz wie der Hinweg, nur noch mühsamer, da alle Engstellen aufwärts zu bewältigen waren... nur Xavier nahm es ganz locker. Natürlich blieb ich im VMN-Schluf wieder beinahe stecken (vielleicht sollte ich doch mal eine Diät ins Auge fassen?), aber dank tatkräftiger Hilfe von hinten und vorne eben nur beinahe. So gegen 15 Uhr sahen wir die Sonne wieder, von Gewitter keine Spur; etwas Regen wäre uns aber gar nicht so ungelegen gekommen, das hätte uns das Kombiputzen erspart!



Andreas Münger

Kalte Füsse

F-33, 6. August 2003

An einem schönen Sommertag gondelte ein Höfo auf die Frutt und musste kurz vor dem Ziel wieder einmal feststellen, dass dort die Bauwut ungebrochen ist. Aus dem linken Fenster sah er zwei neue Riesenchalets mit Tiefgarage, Satellitenschüssel und all dem, was der Tourist sonst noch braucht, wenn er für einige Tage im Jahr seinem Alltag entrinnen will. Damit sich der Tourist wie zu Hause im Flachland fühlt, ebnete ein Bagger mit Meissel den Karst ein und füllte mit dem Aushub einen der markanten Gräben auf. Am Fuss des Schuttkegels war einen alter Felsenkeller sichtbar. Dies bestätigte des Höfos Sorge um gefährdete Höhlen.

Da Siegenthalers und Xavier noch im F-3 herumkrochen, entschloss er sich für einen Abstecher zum Felsenkeller und folgte danach dem Graben Richtung F-3. Die Hitze an diesem Tag war auch auf 2000 Meter noch unerträglich und die Wanderschuhe gingen deshalb vergessen. Nur mit Teva-Sandalen ausgerüstet macht er sich in den unwegsamen Karst auf. Er bemerkte aber auch bald die Vorteile der Sandalen und der warmen Witterung. Auf dem weiteren Weg durch den Graben kletterte er in jedes Loch und freute sich an etlichen Stellen über die kalten Füsse, welche das Vorhandensein einer potentiellen Frutthöhle anzeigten. Noch etwas misstrauisch gegenüber der einfachen Art, Blaslöcher zu lokalisieren, entdeckte er in einer Doline direkt unter der Seilbahn einen neuen Einbruch mit kräftigem Luftzug nach aussen. Der Grabaufwand im Osthang der Doline dürfte jedoch erheblich sein. Das Blasloch wurde nach der Rückkehr von Siegenthalers und Xavier mit F-33 beschriftet und fotografiert. Wir folgten später dem Graben wieder Richtung Chalets und Tinas

nackte Füsse lokalisierten noch mehrere kalte Stellen im Graben und eben auch einige Wacholder und Disteln. Dies soll jedoch nicht weiter kommentiert werden...



Die Grosse Verzweigung im M2.



Xavier Donath

Leere Akkus bohren schlecht

M2, 7. August 2003

Die Betreiber des Skigebietes Melchsee-Frutt planen einen Stollen von der alten Senderkaverne am See, unter der Bergstation hindurch, bis zum Parkplatz. Dieser skifahrbare Stollen soll der Entflechtung der Verkehrswege vor der Bergstation dienen und die Gegensteigung für die Skifahrer eliminieren. Gemäss den Berechnungen von Martin Trüssel (HGU) führt von den bekannten Höhlen einzig der Kollektor des M2 durch dieses Gebiet.

Deshalb wollen wir mit einer Barryvox-Suche das Ende der Höhle, das sehr nahe an die Oberfläche kommt, lokalisieren, um den Verlauf des M2 genau zu bestimmen. Dazu muss die längste von der SGHL auf der Frutt bearbeitete Höhle neu eingerichtet werden. Heute wollen wir dies in Angriff nehmen, wobei klar ist, dass weder Material noch Zeit es erlauben, damit fertig zu werden. Da Andi am Vortag zu uns gestossen ist, können Gregor und Tina sich auf die Fotodokumentation der Höhle konzentrieren.

Beim Frühstück stellen wir erst einmal fest, dass wir vergessen haben, den zweiten Akku für die Schlagbohrmaschine zu laden. Dieser war zwar vor Monaten geladen, aber nie gebraucht worden. Selbst

Xavier Donath am Einrichten des P.17 im M2.



im Leerlauf gibt er jetzt nur noch eine müde halbe Umdrehung von sich. Den anderen Akku hatten wir zwar vor der F-15-Tour geladen, Gregor bohrte dort aber etwa zehn Nasenlöcher.

Also entscheiden wir, dass ich mit Andi und dem angebrachten Akku vorausgehe, um mit dem Einrichten zu beginnen, während Gregor und Tina warten, bis sich der zweite Akku vollgesogen hat. Den Höhleneingang findet Andi ohne suchen.

Schon im frei zu kletternden Eingangsschacht P.12 verfluche ich Gregor. Er hatte versprochen, das M2 sei breiter als alles, was ich in den Tagen zuvor auf der Frutt erleben durfte (musste?). Statt dessen klemme ich im Spalt und versuche mich nach unten zu bewegen, ohne mein schon arg gebeuteltes Kombi erneut aufzureissen. Der Schacht ist mit Abfall verunstaltet, wohl eine Folge der Nähe des Einganges zu den Chalets der Melchsee-Frutt und des Wanderweges.

Nach dem geräumigen Schachtboden folgt – wie solls auch anders sein auf der Frutt – ein Schluff! Kurz, aber er führt direkt in den ersten einzurichteten Schacht (P.4), der oben so eng ist, das ich kaum genügend Platz finde, um die Bohrmaschine anzusetzen. Trotzdem versuche ich mich an die Mahnung Gregors zu halten, die zwei Anker* möglichst hoch zu platzieren. Dies macht den Ein- bzw. Ausstieg gerade aus engen Schächten erträglicher. Die Arbeit geht langsam vorwärts, entsprechend Gold wert sind die Handlangerdienste von Andi. Ein altes Seil ist nicht vorhanden.

Nachdem wir uns schliesslich abgeseilt haben und das Seil am Stufenboden fachgerecht abschneiden wollen, stellen wir fest, dass weder ich noch Andi ein Taschenmesser um den Hals tragen! Gleichzeitig hören wir Siegenthalers in das Loch einsteigen. Ich bereite mich schon darauf vor, dem Paar unsere Schande zu gestehen, da kommt Andi eine zündende Idee: Wir brauchen das Seil gar nicht abzuschneiden, den die zweite Stufe P.4 folgt sogleich! Also verbinden wir das Schachtseil mit entsprechenden Durchhang, aber ohne den Boden zu berühren, direkt mit den nächsten zwei Schachtankern. Früher wurde diese Doppelstufe mit einer 10-m-Drahtseilleiter bezwungen. Unten angekommen reicht mir Gregor grosszügig seine riesige Baumschere. Sozusagen der neuste Halsschmuck unter der Crème de la crème der Höhlenforscher. Als Abschlussknoten für


* seit dem Frutt-Lager verwenden wir Hilti HSA-R Segmentanker (von anderen Herstellern „Keilanker“, von Speleos „Schwerlastanker“ genannt) aus rostbeständigem Stahl in der Grösse M8x75. Eingebunden sind diese an der Kopfmarke „C“ zu erkennen.

Schachtseile empfiehlt Andi einen halben doppelten Spirenstich (d.h. ein doppelter Spirenstich ohne zweites Seil). Dieser löst sich im Vergleich zum obligaten Achter weniger leicht.

Nach einem kurzen und für einmal nicht sehr engen Mäander kommen wir zu nächsten Stufe (P.5). Kurz rätseln wir, wie diese früher bezwungen wurde, denn wir finden keine alte Befahrungseinrichtung. Schliesslich kommen wir zum Schluss, dass die Stufe geklettert wurde, was uns auch ohne Probleme gelingt. Bei der grossen Verzweigung, wo zwei Zubringer den Hauptzug treffen (Messpunkt 16), beginnen Gregor und Tina mit dem fotografieren während Andi und ich zum P.17 vorrücken, dem tiefsten Schacht der Höhle.

Andi findet fünf Meter vor dem Schachteinstieg eine Sanduhr, was den Anfang eines sehr komfortablen Seilgeländers ergibt. Ich setze unter dem Blitzlichtgewitter von Gregor zwei neue Anker, wobei nach dem Ersten (und total rund 15 Löcher $\varnothing 8 \times 80$) der F-15-Akku den Geist aufgibt. Während Andi das alte

Seil einzieht, seile ich ab. Vom Anblick des Schachtes gefesselt, bemerke ich erst nach dem Abschneiden des Seiles einen Mangel an meiner Einrichtung. Nach etwa einem Drittel der Abseilstrecke, wo sich die Neigung des Schachtes vergrössert, reibt das Seil an einer leichten Kante. Eine Umhängestelle wäre hier etwas übertrieben und für eine Umkleung bräuchte es in diesem geräumigen Schacht einen Siemens Luftpfeifen. Vielleicht muss man sich aber bei häufiger Befahrung die Installation eines Seilschoners überlegen. Dies würde allerdings auch das Bohren eines Ankers bedeuten, da ich in der Nähe keine brauchbare natürliche Verankerung finden konnte.

Nach dem Schacht folgen wir dem Gang bis Messpunkt 25. Danach ist weder mir noch Andi klar, auf welchem Niveau wir dem Mäander folgen sollen. Eng wird's überall, weitere Messpunkte finden wir nicht und den Höhlenplan haben wir beide weder im Kopf noch in der Tasche. Da kommt uns die fortgeschrittene Zeit gerade gelegen, wir entscheiden uns zur Umkehr. Die neuen Seile belassen wir dabei in der Höhle. 

Tina Siegenthaler

Eis trotz Rekordsommer

F-7, 8. August 2003

Der krönende Abschluss unseres Lagers war natürlich eine Tour ins F-7. Für jene, die diese Höhle nicht kennen: Sie befindet sich auf dem Bonistock, ist nicht sehr lang, aber dafür sehr gross, und es ist eine Eishöhle mit einem veritablem Gletscher. Das letzte Mal waren wir im Januar 2000 im F-7 gewesen, und nun wollten wir wieder einmal den Eisstand kontrollieren und fotografisch dokumentieren, sowie die uralten, rostigen Spits durch Inox-Schwerlastanker ersetzen.

Das Wetter war, wer hätte es gedacht, wunderschön und warm... Der Schneehaufen unter der zweiten Stufe, der dann langsam in den Gletscher übergeht, war deutlich geschrumpft. Im September 1997 hätte man ihn fast ohne abseilen erreichen können, und aufwärts konnte man die knapp 2 m leicht frei klettern. Das war jetzt definitiv nicht mehr möglich, und so gelangte die Hilti gleich hier zum Einsatz. Danach seilten wir uns auf den Gletscher ab, hinunter in die grosse Halle. Auch hier sahen wir überall Anzeichen, dass der Gletscher zurückgeht, so zum Beispiel ein grosses, ca. 2 m tiefes Loch im Eis, das letztes Mal noch nicht dagewesen war.

Der Eisfall des F-7 im Sommer 2003.



Fruitt-Lager 2003

Fortsetzung von Seite 40

Auch die Eiszapfen, die aus einer Spalte in der Wand hingen, waren nur noch mit viel gutem Willen als Eiszapfen zu bezeichnen. Weiter unten dagegen waren die Veränderungen geringer. Die Dicke des Gletschers kurz vor dem Eisfall schien nur unwesentlich geschrumpft zu sein. Da wir den Eisstand aber nie wirklich gemessen haben, bleibt diese Einschätzung relativ unzuverlässig. Auch der Eisfall selber scheint nicht viel an Dicke verloren zu haben, und die Einbuchtung auf der linken Seite hat sich ebenfalls nicht vergrößert. Nach wie vor ist es zwar möglich, ein Stück hinter den Eisfall zu kriechen, aber man kommt nicht weiter als vor einigen Jahren.

Nachdem wir einen ganzen Film gefüllt hatten und damit alle interessanten Stellen der Höhle wieder im Bild festgehalten waren, machten wir uns auf den Rückweg. Ich ging als Letzte hinaus und richtete aus, da wir nicht wissen, wann wir das nächste Mal ins F-7 gehen werden. Wir haben schon einmal etwa 10 m Seil verloren, weil diese nach fünf oder so Jahren im Eis eingefroren waren... Als ich dann die letzte 4-m-Stufe beim Eingang hinaufklettern wollte, vermisste ich irgendwie etwas... Tatsächlich, das aufgenommene Seil hatte sich vom Klettergurt gelöst und war auf dem Gletscher zurückgeblieben – Sch...! Also alles nochmal zurück, Seil holen, dieses Mal etwas besser befestigen, und dann konnte auch ich endgültig zurück an die Wärme. 